Darf ich ihn streicheln?

Kinder werden häufiger gebissen als Erwachsene. In Kursen lernen sie spielerisch, wie man sich bei der Begegnung mit einem Hund am besten verhält. Ein Augenschein in einem Winterthurer Kindergarten. **VON ANDREA SÖLDI (TEXT UND BILDER)**

Stramm wie Soldaten stehen die Kinder in einer Reihe. Die Hände eng am Körper, den Blick streng zur Decke gerichtet. So haben sie's soeben gelernt: Einem Hund soll man nicht in die Augen schauen. Wenn der Vierbeiner auf einen zurennt, ruhig stehen bleiben und die Arme hängen lassen.

Die Kinder nehmen die empfohlene «Soldatenhaltung» ein – sehr stramm!

Kursleiterin Claudia Roos zeigt Ermin, wie er den Hund streicheln soll.

Yoko und Quincy rennen aber nicht. Sie lassen sich von ihren Halterinnen ruhig an den Kindern vorbeiführen. Nur da und dort schnuppern sie ein wenig. «So sagen Hunde grüezi», erklärt Kursleiterin Claudia Roos. Zwei Kinder beginnen zu weinen. Die Kindergärtnerin kann sie aber schnell wieder beruhigen.

Anfang November hat eine Kindergartenklasse im Winterthurer Schulhaus Gutschick Besuch erhalten. In der Turnhalle warteten vier Hunde mit ihren Halterinnen auf die muntere Schar. Im Rahmen eines Präventionsprogramms, welches das Veterinäramt des Kantons Zürich anbietet, lernten die Knirpse, wie man sich bei der Begegnung mit einem Hund am besten verhält. Denn Mädchen und Knaben im Alter bis zu zehn Jahren werden gemäss Statistik etwas häufiger gebissen als grössere Kinder und Erwachsene. Zudem sind die Verletzungen bei kleinen Kindern meist schlimmer und treten häufiger im Bereich des Kopfes auf.

Nicht schreien, nicht rennen!

«Wenn ihr wegrennt, findet der Hund das spannend», erklärt die Kursleiterin. «Er glaubt, ihr wollt mit ihm Fangis spielen.» Deshalb sei es wichtig, ruhig zu bleiben und auch nicht zu kreischen. Denn das tue dem Tier weh in den Ohren. Wenn ein Hund Interesse zeigt an einem Gegenstand, den man in der Hand hält, soll man ihn auf den Boden fallen lassen. Eigentlich sollte das ja nicht passieren, stellt Roos klar. «Ein Hund darf niemandem etwas wegnehmen.» Komme dies aber trotzdem vor, sollen es die Kinder einem Erwachsenen sagen.

Nun dürfen die Kinder selber üben. Alle suchen sich ein Stofftierchen aus und zappeln wild damit herum, solange die Musik spielt. Sobald es still wird, bleiben sie stehen, lassen das Spielzeug sofort auf den Boden fallen und nehmen die Soldatenhaltung ein. Nun führen Claudia Roos und ihre Kolleginnen die Hunde an der Leine zwischen den Kindern hindurch. Yoko schnuppert an einem Plüschhund und nimmt ihn in die Schnauze. Die Kinder dagegen interessieren die Hündin kaum.

Mitgekommen sind an diesem Morgen auch Lilly und Struppi. «Wenn ein Hund am Boden liegt, gehe ich hin und streichle ihn», sagt das kecke Mädchen, das aus Stoff gefertigt ist. Keine gute Idee, wie sich herausstellt: Struppi – ebenfalls eine Handpuppe – erschrickt und beginnt zu bellen. An seinem Liegeplatz will er sich ausruhen können. Auch am Futternapf will er nicht gestört werden, lernen die Kinder. Kommt man einem Hund beim Fressen zu nahe, wird er vielleicht sein Futter verteidigen.

Nun will Lilly Struppi streicheln. Unvermittelt schiesst sie auf ihn los und rubbelt ihm wild im Fell herum. Als Struppi bellt, erschrickt Lilly. Sie muss lernen: den Hund zu sich rufen und vom Hals her in Richtung Schwanz streicheln. Und dies erst, nachdem sie die Besitzerin gefragt hat.

Vorbildlich erzogene Hunde

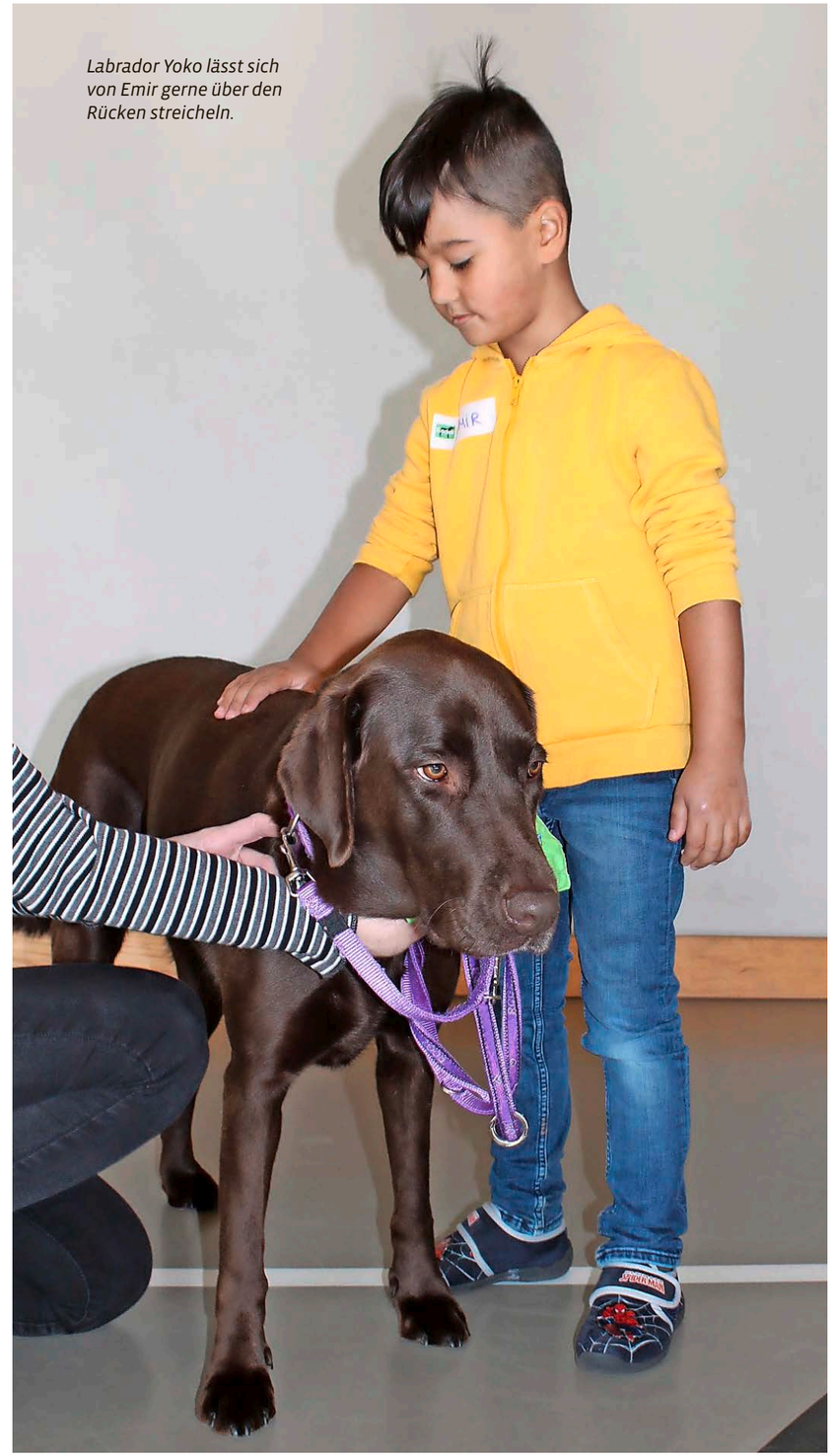
Zum Schluss dürfen die Kinder einen Hund streicheln. Leana entscheidet sich für Yoko. «Darf ich ihn streicheln?», erkundigt sie sich bei der Halterin. Die Antwort ist positiv und Leana freut sich sichtlich. «Komm, Yoko», ruft die Kleine, worauf sich der braune Labrador an der Leine brav dem Mädchen nähert. Vorsichtig lässt Leana ihre Hand über das weiche Fell gleiten – und strahlt. Yoko lässt es geduldig geschehen.

Wären alle Hunde so wohlerzogen, bräuchte es solche Kurse wohl nicht. Den ganzen Morgen hindurch ist kein einziges Bellen zu hören. Meist liegen die Tiere ruhig auf ihren Decken. Für den Auftritt in den Kindergärten und Primarschulen müssen sie eine Wesensprüfung bestehen.

Auch die Halterinnen lernen, wie sie die Regeln kindgerecht vermitteln können. Das Veterinäramt stellt ihnen alle Unterrichtsmaterialien zur Verfügung und entrichtet ihnen einen Unkostenbeitrag. Das Angebot wird aus Einnahmen aus der Hundeabgabe finanziert. «Ein Traumjob», findet Claudia Roos, die über ihren eigenen Sohn vom Angebot erfahren hat. Für die Hunde sei so ein Morgen aber immer ziemlich anstrengend: Hände und Stimmen von 20 Kindern sind für sie ungewohnt viele Reize.

Der Kurs des Zürcher Veterinäramtes «Codex Kind und Hund» eignet sich für Kindergärten und Unterstufe. Er ist kostenlos. Entsprechende Angebote gibt es in diversen Kantonen.

www.codex-hund.ch



Labrador Yoko lässt sich von Emir gerne über den Rücken streicheln.

NACHGEFRAGT

Stefan Buholzer, amtlicher Tierarzt beim Veterinäramt des Kantons Zürich.

«Kinder verstehen oft die Hundesprache nicht»

Herr Buholzer, im Kurs des Veterinäramts lernen bereits Vierjährige, wie sie reagieren müssen, wenn ein bellender Hund auf sie zurennt. Ist es nicht eher die Pflicht des Halters, solche Situationen zu vermeiden?
Selbstverständlich müssen die Hundehalter sicherstellen, dass ihr Tier niemanden gefährdet. Trotzdem kann es mal vorkommen, dass ein Hund nicht gehorcht oder aus einem offenen Gartentor entwischt. Deshalb finden wir es sinnvoll, auf beiden Seiten anzusetzen, also bei den Personen mit und ohne Hund.

«Er macht nichts», ist ein viel gehörter Ausspruch. Auch wenn ein Hund nicht beisst, kann er aber Angst machen. Zudem ist es vielen bereits unangenehm, wenn er an ihnen schnuppert.
Hundehalter müssen respektieren, dass nicht alle Leute Kontakt mit ihrem Tier wünschen. Es ist gut möglich, dass sich Kinder fürchten, wenn ein grosser Hund vor ihnen steht. Gerade wenn sie erschrecken, reagieren Kinder oft ungünstig: Sie schreien, zappeln und rennen davon. Im Kurs lernen sie, wie sie es besser machen können.

Jedes Jahr kommt es in der Schweiz zu mehreren Tausend Hundebissen, Tendenz steigend. In welchen Situationen ist die Gefahr am grössten?
Wir registrieren Bisse sowohl bei Begegnungen mit unbekannten Hunden als auch in der Familie. Jede Begegnung von Hund und Mensch birgt Gefahren, wenn sich einer der Beteiligten falsch verhält.

Hunde können also auch Menschen, die mit ihnen zusammenleben, gefährlich werden?
Ja, besonders Kindern, weil sie häufig die Sprache der Tiere noch nicht kennen. Selbst einen noch so braven Hund sollte man nie mit Kindern allein lassen.
INTERVIEW: ANDREA SÖLDI